

Roman Sandgruber, Österreichische Agrarstatistik 1750—1918. Materialien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Hrsg. von A. Hoffmann, H. Matis und M. Mitterauer.

Verlag R. Oldenbourg, München 1978, 265 S. mit 183 Tab. (Wirtschafts- und Sozialstatistik Österreich-Ungarns. Bd. 2, Teil 2).

Die Herausgeber gehen (Vorwort S. 14) von dem „verstärkten Interesse an übergreifenden historischen Strukturen und Prozeßabläufen“ aus, das zwangsläufig die Forderung nach Quantifizierung der entsprechenden Entwicklungen auslösen mußte. Daher der Wunsch sowohl nach einer konsekutiven Übersicht über die technische Entwicklung der Agrarstatistik Österreichs, wie auch die sichtbar werdenden Tendenzen seiner Agrarwirtschaft. Eine vergleichende Bearbeitung der vorhandenen Daten fehlte bisher vollständig. Erschwerend kam für die Benutzer der Daten aus der zeitgenössischen Literatur hinzu, daß das metrische System sowohl für Flächen- wie für Gewichtsmaße in der wirtschaftlichen Praxis Österreichs erst 1876 eingeführt wurde. Sandgruber (Assistent am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien) hat alle Daten auch vor diesem Einschnitt auf das neue System umgerechnet, so daß einzelne Zahlenreihen seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (z. T. seit 1776 oder 1789) in ha und t vorliegen.

Das Schwergewicht liegt anfänglich naheliegenderweise auf der eigentlichen Produktionsstatistik, wobei nach Sandgruber von einer eigenständigen Agrarstatistik erst seit den 1860er Jahren, d. h. seit der von Lorenz Ritter von Liburnau initiierten Reform der österreichischen Erntestatistik, zu reden ist. (Ein von Erzherzog Johann bereits 1846 auf der Grazer Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirte für das ganze Bundesgebiet gegebener Anstoß für einen nur auf Grund einer einheitlichen Erntestatistik zu gebenden „Erntebericht“ war noch als „unausführbar“ ins Leere gegangen.) Bis zur Reform, oder eigentlich Neuschaffung der Agrarstatistik in den 60er Jahren war man auf Schätzungen oder bestenfalls auf eine Art von „Hochrechnungen“ aus den Werten des Katasters mit festzusetzenden Zu- und Abschlägen angewiesen.

Neben den Tabellen, die übersichtlich die großen Entwicklungen für das ganze Zisleithanien zeigen, dienen die einzelnen Kronländer als Rahmen, so daß hier im Hinblick auf die Kontinuität ein geschichtlicher Unterbau zu den heutigen Bundesländern der Republik Österreich geboten wird. Dieser Rahmen läßt also die großen Entwicklungstendenzen in der Agrarwirtschaft sowohl der Monarchie (außer Ungarns) wie auch Böhmens und Mährens hinreichend deutlich erkennen.

Das größte Ereignis des ganzen Zeitraumes ist zweifellos die Aufhebung der Brache, d. h. ihr Zurückfallen von der Mitte des 18. Jahrhunderts an in rd. $1\frac{1}{2}$ Jahrhunderten auf rd. $\frac{1}{10}$ ihres Bestandes, eine Entwicklung, die — im Zeitraffer vorgestellt — durchaus revolutionär erscheinen würde (Tab. 8, S. 41). Sie kommt in erster Linie den Hauptgetreidearten, aber auch den Hackfrüchten zugute. Dem entspricht eine ansehnliche Steigerung der Hektarerträge von 1800 bis in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, wenn auch die anderwärts erzielte glatte Verdoppelung der Erträge noch nicht erreicht wurde. Sandgruber erklärt dieses Zurückbleiben mit einer Verzögerung des technischen Fortschritts bis in die 2. Hälfte des

19. Jahrhunderts, mit jener „Abtreppe“ oder dem Gefälle von West nach Ost, das auch der Vergleich der Kronländer in den betreffenden Tabellen deutlich macht.

Besonders das verschiedene Tempo technischer Innovationen (z. T. in direktem Zusammenhang mit der so verschiedenen Betriebsstruktur der Kronländer) macht die Sonderstellung Böhmens und Mährens deutlich. Charakteristisch dafür ist z. B. der Einsatz von Dampfmaschinen in der Landwirtschaft (Tab. 167, S. 223), der in Böhmen und Mähren gegenüber den übrigen Kronländern spektakulär absticht. Sandgruber läßt aber auch die sozialen Fragen, die sich aus der verschiedenen Agrarstruktur der Kronländer ergeben, nicht unter den Tisch fallen. Jedenfalls ergab sich aus dem technischen Fortschritt in Verbindung mit den Strukturen, daß „der österreichische Agrarmarkt vor 1914 gänzlich von Ungarn und den Sudetenländern dominiert“ war (S. 131) ... was wiederum die Alpenländer mehrfach zurückwarf. Ein weiteres gutes Beispiel für die Besonderheit Böhmens und Mährens ist die Rolle der im 19. Jahrhundert so dominierenden Schafhaltung mit ihrem damals „Goldenen Huf“ (S. 86).

Der agrarpolitisch Geschulte wird also die quantifizierbaren Einzelfaktoren vieler später auftauchender Probleme in nuce in diesen Tabellen finden. Im übrigen wird aber jeder an ihnen Interessierte durch die kluge, maßvolle Auswertung Sandgrubers an diese Probleme herangeführt werden.

Hartschimmel

Heinz Haushofer

Roman Rosdolsky, Die Bauernabgeordneten im konstituierenden österreichischen Reichsrat 1848—1849.

Europa Verlags-GmbH, Wien 1976, 234 S. (Materialien zur Arbeiterbewegung 5).

Für einen Historiker, der sich hauptsächlich mit der Geschichte des 19. Jahrhunderts beschäftigt, stellt sich schon beim Lesen der Überschrift die Frage, warum erneut ein Buch erscheint, das sich mit dem Jahr 1848 in Österreich befaßt. Die Ereignisse dieses Jahres, insbesondere die weite Teile Europas überflutenden revolutionären Bewegungen sind bereits Gegenstand zahlloser Publikationen der unterschiedlichsten Qualität. Warum also ein weiteres Buch zu diesem Thema?

In seiner Einleitung geht *Eduard März* auf diese Frage ein und beantwortet sie: Das Buch reicht weit über das eigentliche Thema hinaus. Es sollte Aufgabe aller Geschichtswerke sein, über die Behandlung des speziellen Stoffes hinaus Einsichten zu vermitteln, die auf andere Zeiten, möglichst auch auf unsere Zeit, übertragbar sind. Sie sollen vor allem auch die Probleme bewußt machen, die bis in die heutige Zeit noch nicht gelöst sind und nach wie vor einer Lösung bedürfen. Meiner Ansicht nach ist dem Autor dieses Vorhaben gut gelungen. Es finden sich in dem Buch verschiedene Abschnitte, die Anlaß zu intensivem Nachdenken geben und zu der Erkenntnis führen, daß wir immer noch ähnliche Probleme haben oder vor kurzem hatten.

Im Mittelpunkt des Werkes stehen die Bauern, also die „Klasse“, die im Jahre 1848 in besonderem Maße unterdrückt wurde und die anderen Gruppen und